

150. Beratungen hinsichtlich der an Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich gerichteten Forderungen der Landschaft

1532 Februar 3

Regest: Die Verordneten des Rates der Stadt Zürich beratschlagen über die von der Landschaft eingereichten Artikel. Diese beinhalten die Forderung nach einer förmlichen Beurkundung der im Anschluss an den Zweiten Kappelerkrieg erzielten Übereinkunft, die Einhaltung des Verbots kriegstreiberischer Reden seitens der Pfarrer, Massnahmen gegen die Teuerung bei Brot und Wein sowie die Versorgung von Waisen, deren Väter im Kappelerkrieg gefallen sind.

Kommentar: Die Aufzeichnung entstand einige Wochen nach Abschluss des Zweiten Kappeler Landfriedens im Kontext der Spannungen zwischen der Stadt Zürich und ihrer Landschaft. Vorangegangen war der von Horgen aus ergangene Aufruf zur Abhaltung einer Landsgemeinde in Meilen auf Anfang Januar 1532 (StAZH A 93.2, Nr. 70). Am selben Ort hatten bereits im November des vorangehenden Jahres Vertreter aller Teile des Zürcher Herrschaftsgebiets ihre Beschwerden zuhanden der Obrigkeit formuliert (sogenannte Meilener Artikel, StAZH A 95.1, Nr. 10.2). Nicht zuletzt angesichts der Schwäche ihrer eigenen Position nach dem verlorenen Krieg hatte die Stadt den Artikeln im Wesentlichen zugestimmt und diese in ihr Mandat vom 9. Dezember 1531 (StAZH A 93.2, Nr. 68) aufgenommen. Die Situation konnte dadurch jedoch nicht nachhaltig beruhigt werden. Wesentliche Gründe dafür waren die Zurückhaltung der Obrigkeit, wie im Mandat zugesagt Verurteilungen wegen Kriegstreiberei auszusprechen sowie die Wiedereinsetzung des auf der Landschaft unbeliebten Hauptmanns der Zürcher Truppen im Zweiten Kappelerkrieg, Hans Rudolf Lavater, als Landvogt von Kyburg.

Über den Verlauf der zweiten Landsgemeinde in Meilen sind wir nur ungenügend unterrichtet. Johannes Stumpf, der in seiner Darstellung den Anliegen der Landleute generell ablehnend gegenübersteht, vermeldet, dass aufgrund der Verschiedenartigkeit der Ziele der beteiligten Ämter und Vogteien keine gemeinsamen Forderungen beschlossen werden konnten (Stumpf, Reformationschronik, Bd. 2, S. 272). Ein anderes Bild vermittelt jedoch die vorliegende Aufzeichnung: So hatte der Rat von der Landschaft wohl im Verlaufe des Januars 1532 vier neue Artikel erhalten, zu deren Beratung er eine Kommission einsetzte. Mit der Forderung, die bis anhin einzig in Form des Mandats vom Dezember 1531 festgehaltene Übereinkunft zwischen Stadt und Landschaft auch förmlich als Urkunde ausgestellt zu bekommen, sollte das bisher Erreichte zusätzlich abgesichert werden. Neu hingegen sind Artikel 3 und 4 (Massnahmen gegen die Teuerung und Versorgung der Kriegswaisen), die in der ersten Meilener Beschwerdeschrift noch nicht enthalten gewesen waren.

Bezüglich des ersten Artikels entschieden die Ratsverordneten, dem Begehren der Landschaft stattzugeben und die Übereinkunft in leicht abgewandelter Form als Urkunde (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 151) auszustellen. Ein Entwurf mit Anweisung an Stadtschreiber Werner Beyel zur Abfassung der Urkunde datiert vom 10. Februar 1532 (StAZH A 95.2, Nr. 1.1.4). Die vorliegende Aufzeichnung gibt einen Einblick in den internen Entscheidungsprozess des Rates, welcher der Ausstellung des Kappelerbriefs vorausging. Insbesondere belegt das Diskussionsprotokoll die Existenz zweier Fraktionen innerhalb der städtischen Obrigkeit: Während ein Teil der Ratsherren die geforderte förmliche Beurkundung der Übereinkunft als eine Möglichkeit zur Beruhigung der angespannten Lage und somit letztlich zur Festigung der geschwächten Stellung Zürichs sah, warnte die andere Seite davor, dass dieser Schritt die Obrigkeit später gerühen könnte. Kurzfristig setzte sich die erste Sichtweise durch, längerfristig begann die Stadt im Zuge der weiteren Intensivierung und Territorialisierung ihrer Herrschaft die der Landschaft einmal gegebenen Zugeständnisse tatsächlich als Hypothek anzusehen. Dies zeigt sich darin, dass sie später die auf der Landschaft verwahrten Exemplare des Kappelerbriefs sowie der Waldmannschen Spruchbriefe (exemplarisch: SSRQ ZH NF II/3, Nr. 38) nach Möglichkeit wiederum einziehen liess (zur weiteren Rezeption des Kappelerbriefs vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 151).

Mit dem die Teuerung betreffenden Artikel relativiert die Aufzeichnung zudem die von Anton Lardièr vertretene Sichtweise, dass ökonomische Motive bei der Unzufriedenheit der Landschaft im An-

schluss an den Zweiten Kappelerkrieg keine bedeutende Rolle gespielt hätten, im Gegensatz zum Waldmannhandel von 1489 (vgl. Largaier 1920, S. 45). Bereits in den Jahren 1529/30 hatte der Rat mittels des in der Aufzeichnung erwähnten gedruckten Mandats (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 7) sowie mit einer neuen Bäckerordnung (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 148) und einer schärferen Reglementierung des Gewerbes der Müller (StAZH A 77.1, Nr. 14) versucht, die Preise zu stabilisieren und die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Laut Stumpf waren diese Massnahmen jedoch unmittelbar nach dem Krieg auf Druck der Bäcker vorübergehend ausgesetzt worden (Stumpf, Reformationschronik, Bd. 2, S. 269). In der vorliegenden Aufzeichnung kündigt der Rat demgegenüber an, seine Vögte zur Einsetzung von Preisinspektoren (sogenannte schetzer) zu verpflichten, um Missbräuche auf der Landschaft zu verhindern. Obwohl diese Bestimmungen letztlich nicht in den Kappelerbrief aufgenommen wurden, weist dies auf die anhaltende Bedeutung des Problems der Teuerung hin.

Allgemein zu den Kappelerkriegen vgl. HLS, Kappelerkriege; zu den Forderungen der Landschaft im Anschluss an den Zweiten Kappelerkrieg vgl. Stucki 1996, S. 218-219; Meyer 1976, S. 263; Maeder 1974, S. 136; zur Thematik der Brotpreise vgl. Brühlmeier 2013, S. 277-278.

15 Artigkel, so die biderwennlüt ab miner herren lanndtschafft denselben minen herren früntlich fürgethragenn unnd inen die gnedigklich nachzelaßenn unnd zuvergünstigen zum flyssegesten gebettenn hand, uff sant Blasien tag anno etc xv^c xxxii

[1] Erstlich, als gedachte mine herren unnd die biderw lanndtschafft zů nutz, frommen, uffnung unnd wolfarth gemeyner ir statt unnd lannds, ouch zůerhaltung gemeynen fridens unnd burgerlicher, fründtlicher eynigkeyt sich etlicher artigklenn miteynander verglycht unnd inn schriftlich verfaßt, ist ir bitt, das man hierumb brieff unnd sigell uffrichten welle.

[2] Zum anderen, alßdann inn gemeltenn artigklenn unnder anderem versächenn, das die priester sich inn iren predigen nunhinfür etwas geschigkter und fründtlicher halten unnd baß dann bißhar uff frid unnd růw thrachtenn söllind, unnd aber (alls sy vernommen) etlich predicanten villicht zů statt unnd zů lannd, demselben sydhar nit nachkommen, darus sy lichtlich, wie vor zů grosser unrůw kommen möchten. Syge deßhalb ir thrungelich beger, das mine herren dest flissiger insehung thůn, damit sollichem gelep werde.

[3] Zum dritten, alßdann mine herren cristennlicher meynung ettliche mandata unnd gůt ordnungen¹ ußgan laßen, unnd damit die wingkel wirtshüser, schweeren, suffen, spylen, tanntzen, ebruch, / [S. 2] zerhowene kleyder unnd unmassen abgestellt, deß sy wol zefriden werind, ouch deß sinns, mine herren hellffenn daby zehanndthaben. Als aber dieselben mine herren inen darneben ouch bewilliget, sy by iren altharkomen gerechtigkeitenn, offnungen belybenn zelaßenn unnd doch dieselben ire hoffródel, deßglichenn der ußgangen trugk² deß vermögens, das die begken unnd wirdt biderwlüt nit also überthüren, sonnder inen das ir wërden unnd schätzen laßenn sölten, das aber nit gehalten, sonnder an etlichen enden gar nach der halb teyl am wyn zů übernutz genommen, mitt bitt, hierinn insêchung zethůn, damit sollich unmaß abgestellt wurde.

[4] Zum vierdten were ir bitt, diewil vergangener empörung vil vatterloser kinder wordenn, ob etlich derselbenn keine fründ oder sunst nützit hetten, das

dann mine herren denselben, wo es die nodturfft erfordert, vätterlich trost, hillff unnd hanndtreychung thûn wellent.

Als nun gemelte mine herren inn disen dingen nit gahen wellen, sonnder sollich artigkel, was inen darinn zethûn oder zelassen, etlichen herren iren radtsfründen zûberadtschlachen bevolchen, habennd sich dieselbenn über den ersten artigkel der brieffenn halb zweyerley meynnung endtschloßen. / [S. 3]

Für die erste bethrachtung, so ist etlicher herren meynung, habind sys recht verstanden, so syg es anfenngklich, als mann sich der artigklenn verglycht, die meynung gesin, das mann brieff darumb uffrichten welle, diewil dann mine herrenn sich vornaher der andern verthrågen halb, die mann inn vergangenen unrûwen mit der biderwen landtschafft gemacht, nit beschempt, den biderwenlütenn brieff darumb zegeben,³ unnd dann dieselben mine herren den biderwenlütten jetz ouch nützit dann eerlichs, zimmlichs unnd billichs nachgelassen, deß sy sich wäder vor gott noch der welt zûbeschemmen hand. Darneben ouch mine herren sunst mit vil unruwen beladen und nit bedörffend, diser unrûwigen zit unwillen, sonder willenn unnd fründtschafft by den iren zemachenn unnd sy inn eeren zehan. Dartzû mine herren jetz on das leyder verschreygt, das sy vil zugeseyt und wenig halten, damit dann die biderwennlüt sich zubeclagen nit ursach haben mögind, als ob man von dem, das man inen zûgeseyt fallen unnd inen nit halten welle unnd dann ein ersame, tapfere obergkeyt keyn schühens haben solle, das mit brieffen zubecrefftigen, das sy mit wordtennn eyn mal zûgeseyt, das mann dann wyteren unwillen unnd nachteyl zûverhüten, brieff unnd sigel über obgemelte artigkel uffzûrichten nit abschlachenn sölle.

Für die annder meynnung, diewyl sich die mentschen, sachenn unnd löuff für unnd für ânderent und, ob gott will, nach unnd nach zû besserung richtend, dermaß, das man über nacht eins andern bedacht werden möchte, unnd sich ein statt lychtlich mit brieff unnd siglen vertüffen, das sy näherwärts / [S. 4] gerüwen unnd iren zû unstadtenn reychen möchte, und mann dann meer uff geschriftlichenn, dann uff geredten wordtenn hafften, unnd die zû vortheyl ußlegen mag, darnebenn es ouch unnderthanen nit gezimmen will, ir obergkeyt eins jeden schlechten zûsagens halb umb brieff unnd sigel zûersûchen. Zûdem es inen ouch gar von unnôdten, so sy doch geschriftlich abscheyd darumb by hannden hand, die inen zur gedächtnuß gnûgsam sind, deßhalb es meer für ein gesûch, dann für ein nodturfft geachtet werdenn mag, das mann dann kein brieff unnd sigel hierumb uffrichten, sonnder sy der meynung, was mine herren noch bißhar zûgeseyt unnd bewilliget, das sy dem thrûwlich unnd redlich allweg nachkommen, deß willens sy ouch noch sygent, mit fründtlichen wordten abwysenn, unnd inen sagenn sölle, das mine herren nit im bruch habind, umb ein jetlich zûsagenn brieff unnd sigel hinuß zegebenn. Sonnder sygend sy deß styfenn gemûts, by dem, so sy inen nachgelassen, thrûwlich unnd eerlich, als einer frommen oberkeyt zûstadt, zûbelybenn unnd inen deß nit hindersich ze-

gan, als ouch mine herren sich genntzlich zů inen versechen, sy sy so für thür, uffrecht, waarhafft unnd redlich geachtet, das sy sich an ir zůsagen billich ge-
laßenn unnd umb wyter brieff unnd sigel nit ersůcht hettind, noch ersůchenn
söllind.

5 Des anndern artigkels halb, darinn sy zůverstan gebend, wie vilicht dem ar-
tigkel, das die predicanten sich deß scháltens, bölderens unnd schmählichen
anziechens / [S. 5] inn iren predigen etwas maaßen, unnd baß dann bißhar uff
fridenn thrachtenn sölltind etc, sidthar nit zum styfestenn gelept, sonnder durch
etlich darwider gehandelt wordenn syge. Dartzů sagenn ^{a-}mine herren^{-a}, das
10 nit inn irem^b wüßen, ouch für sy^c nit kommen syge^{d, e} das jemand inn irer^f statt
disen artigkel überfaaren oder ützeit uffrůrischs, das zů unfrid und empörung
reychen ald darus statt unnd land schaden oder nachteyl enndtstan möcht, ge-
prediget habe. Ob ouch jemand das zethun unnderstan unnd sy^g deß berich-
tet wurdent, sy^h im sollich nit gestadten, diewil aber gedachter artigkel hey-
15 ter deß vermögens ⁱ⁻und mine⁻ⁱ herren^j ouch nüt annders zůgeben, dann das
wordt gottes heyter unnd clar, nach vermög alts und nüws testaments zůpredi-
gen unnd die laster luth der geschriff zůstraaffen unnd dann einer cristenlichen
obergkeyt nit gezimpt, den lasterenn fürzehen, welche die geschriff allent-
halben mit scharpffen wordtenn angriff. So will inen^k nit gepüren, das wordt
20 gottes zů erwegung sines zorns zůbinden, oder den propheten, alle diewyl sy
nützit, dann das sy mit byblischer schriff erhaltenn mögend, predigend, iren
mund zůbeschliessen, alls ^{l-}sy sich^{-l} ouch zů der biderwenn lanndtschafft solli-
cher erbargkeyt versächend, das sy sich hiewider nit setzen, sonnder ^{m-}minen
herren^{-m} hiertzů selbs hilff unnd bystand thůn unnd was syⁿ hierinn zugebend,
25 das sy^o sollich von göttlichenn rechtenn schuldig bedennngen werdint. Wo
sy aber inen^p jemand etwas uncristenlichs unnd uffrůrischs, das wider gott,
sin wort, lob unnd eer were, geprediget haben, nun oder hienach, wißend an-
zůzöygen, so wellenn ^{q-}sy sich^{-q} allweg nach cristenlicher / [S. 6] gebür der-
mas darunder bewysenn, das sy befinden mögind, sy^r zů frid unnd rűwen unnd
30 cristenlicher eyngkeyt nit minder dann ^{s-}ouch die biderw landtschafft geneygt
sin.^{-s}

Uff den dritten artigkell, alls sy sich erbietend, ^{t-}by miner herren^{-t u} cristen-
nlichen mandaten und gůten erbarenn ansechungen, der wingkel wurdten,
überflűbigenn őrten, schebeten, spülen, suffen, tantzen, schwerens, zerhownen
35 kleyderenn unnd anderer unmaßenn halb ußganngen zůbelyben unnd sy^{v w}
hellffenn daby zů hanndhaben, sofeer das durch ^{x-}mine herren^{-x} insehung ge-
than, das der gemeyn arm man nit dermaß an win unnd brodt ^{y-}als bißhar^{-y}
beschechen^z überschetzt werd etc. Das nemmend ^{aa-}mine herren^{-aa} in gantz ge-
neygtem, fründlichenn gefallen von inen an, unnd lobend darinn ir gůt, erbar,
40 cristenlich gemüt, sind ouch deß geneygten geműts, sy by aller cristenli-
cher zucht unnd erbargkeyt, ouch cristenlichen gůtten ordnungen, mit darst-

regkung ires^{ab ac} lybs unnd gûts zehandthaben unnd zeschildern, der zûversicht, ^{ad-}die biderw landschafft^{-ad ae} sich glycher gestalt, lut ires vilfaltigenn erpietens alls fromm, biderwlût gegenn ^{af-}inen ouch^{-af} bewysen werdind. Unnd diewil leavevmode^{ag} dann ^{ah-}gemelte mine herren^{-ah} (wie obstat) vornaher die verthûrung, so im win unnd brodt gebrucht wirdt, inn^{ai} iren^{aj} mandatenn versehen unnd abgestrikt, und doch, das dem nit gelâpt, ^{ak-}ires bedungkens alleyn daran erwunden, das nyemand ^{al} dise schatzung empfolhen worden ist. Damit dann disem mangel ouch begegnet werde, ^{am} so hand sie sich endtschlossen ^{an} allenthalben uff ir lanndtschafft zeschyben unnd den vögten ernstlich zû bevälchen,^{ao} an allen gegninen ^{ap} uber solliche unmaaß geschworne schetzer zordnen, die insechen hierinn thügind unnd nach lut^{aq} miner herren mandaten unnd iren offnungen den wirten unnd pfisteren wyn unnd brot by iren eyden schetzind unnd wârdind, damit der gmeyn arm man sollicher beschwârden enndtladen unnd ^{ar} diser unbillich ubermûß abgestellt werden möge.^{-ak} / [S. 7]

Zûlest der vatterlosen kinden halb, da meynen und achten ^{as-}mine herren den iren^{-as} und sunst mengklichem unverborgen sin, was schwâren, grossen unnd trâffenlichen costens bißhar vil zits über ein statt gangenn, unnd wie trûwlich, vâtterlich unnd fründtlich sy^{at} bißhar den iren^{au} inn allerley nôdten handtreychung gethan, unnd frylich, wo sy^{av} sollichts die nodturfft erhöyschen befunden, an inen nye nützit gespart, sonnder allweg ir^{aw} vermögen zû inen gesetzt habind. Deß geneygten fründtlichenn willens sy^{ax} noch sind, ob ^{ay}jemandis diser vatterlosenn kinden halb, die nyenan gût noch fründ hettindt, dardurch sy endthalten werden möchtind, sy^{az} ansûchen unnd sy^{ba} durch ^{bb-}ire vögt^{-bb} unnd^{bc} amptlût der waaren armût unnd trêngenden nodturfft glôuplich bericht wurdint, das ^{bd-}sy ir^{-bd} hannd nit von inen zûchenn, sonnder ye nach gestalt der sach unnd nach dem sy^{be} die nodturfft eins jeden ansicht unnd inn irem^{bf} vermögen ist, gernn das best thûn wellind, der zûversicht, die iren^{bg} sollichts zû unnderthänigem, hochem danngk von inen^{bh} annemmen, sich diser fründtlichen anndtwurdt aller artigklenn halb settigen laßen unnd sy wyter ^{bi-}nit unrûwigen, sunder^{-bi} gelichermaß herwiderumb gegen inen^{bj} irem zûsagen unnd fründtlichem erpieten nach, altzit gethrûw, gehorsam unnd diennstlich bewyßen, unnd inn allen dingen das best thûn werdint, als biderwlût irenn herren unnd obern schuldig sind, kompt minen^{bk} hern^{bl} zû gûtem, unnd inn allen gnaden yeder zit umb sy fründtlich unnd vâtterlich zûerkennen.

Entwurf: StAZH A 95.2, Nr. 1.1.3; 2 Doppelblätter; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

Regest: Egli, Actensammlung, Nr. 1808.

^a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir.

^b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unnsrem.

^c Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.

^d Hinzufügung auf Zeilenhöhe.

- e *Streichung: ist.*
- f *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unnsere.*
- g *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: wir.*
- h *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir.*
- 5 i *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- j *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unnd wir.*
- k *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.*
- l *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir uns.*
- m *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.*
- 10 n *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir.*
- o *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir.*
- p *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.*
- q *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir unns.*
- r *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.*
- 15 s *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: sy geneygt sin.*
- t *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- u *Streichung: unnsere.*
- v *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- w *Streichung: unns.*
- 20 x *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.*
- y *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- z *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- aa *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir.*
- ab *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- 25 ac *Streichung: unnsere.*
- ad *Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.*
- ae *Streichung: sy.*
- af *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.*
- ag *Streichung: wir.*
- 30 ah *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*
- ai *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: inn unsern.*
- aj *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- ak *Korrektur am linken Rand, ersetzt: meer an inen dann an uns erwunden. So laßenn wir es noch-*
maln by denselbenn unnsere außgangen mandaten belyben, unnd so yemand der unnsere
vermeynen, das denen nit gelept, unnd also unns die oberhandnd deßhalb ansüchen wurde, dem
wellent wir gern zû handndhabung derselben unnd zû aller billigkeyt / [S. 7] beholffen sin. Wir
sind ouch erpütig, ob jemand dâren mangel unnd nit wißenn hette, im dieselbenn widerumb
zûkommen unnd verkünden zelaßen.
- al *Streichung: die schatzung.*
- 40 am *Streichung: so haben sy allen.*
- an *Streichung: werdent sy.*
- ao *Streichung: das.*
- ap *Streichung: geschwor.*
- aq *Streichung: ir.*
- 45 ar *Streichung: by billichen dingen gehandthabt werden.*
- as *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir den unsern.*
- at *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir.*
- au *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: unnsere.*
- av *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir.*
- 50 aw *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: unser.*
- ax *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir.*

- ay *Streichung: unns.*
- az *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*
- ba *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir.*
- bb *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: unser.*
- bc *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.* 5
- bd *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir unns.*
- be *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.*
- bf *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.*
- bg *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.*
- bh *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: unns.* 10
- bi *Korrektur am linken Rand, ersetzt: glicherma herwiderumb.*
- bj *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.*
- bk *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: uns.*
- bl *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- 1 *Johannes Stumpfzufolge (Stumpf, Reformationschronik, Bd. 2, S. 272) wurden nach Kriegsende das* 15
1530 erlassene Grosse Mandat (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 8) sowie die Satzungen des Ehegerichts
(SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 1) erneut verlesen. Ähnliche Verbote wurden auch anlässlich der jährlich
stattfindenden Eidesleistungen auf der Landschaft verlesen (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 169).
- 2 *Gemeint ist das am 11. November 1529 erlassende Mandat mit Massnahmen gegen die Teuerung* 20
(SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 7).
- 3 *Zuletzt anlässlich des sogenannten Lebkuchenkriegs 1515/16 (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 105).*